

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljährl. zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt  
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

N. 39.

Dienstag, 3. April

1883.

## Bestellungen

auf den

### „Hochberger Bote“

für die Monate April, Mai und Juni werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. Die Expedition.

#### Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm wird bei den nächsten Kaisermanövern eines seiner Hauptquartiere auf Wilhelmshöhe bei Cassel nehmen.

Es gehen wieder Gerüchte über eine beabsichtigte Auflösung des Reichstages um.

In einer engen Gasse des alten italienischen Bergstädtchens Urbino steht ein kleines Häuschen, in welchem vor 400 Jahren (28. März 1483) einer der größten Künstler aller Zeiten das Licht der Welt erblickte: Raffael Santi. Bis vor 10 Jahren, wo die Akademie von Urbino dies Häuschen ankaufte, war es gänzlich verwahrlost, nur eine lateinische Inschrift, die ein Verehrer im 17. Jahrhundert hatte anbringen lassen, gemahnte an seine Bedeutung. Diese Inschrift lautet in der Uebersetzung: „In diesem Hause ist der unsterbliche erhabene Maler Raffael geboren. Verehere darum, o Fremdling, den Namen und den Genius des Ortes. Und wundre dich nicht! In menschlichen Dingen walten göttliche Macht und im Kleinen ist oft Großes verborgen.“ — Seine Landsleute haben diesen 400jährigen Gedenktag mit einer würdigen Feier begangen.

Großes Aufsehen hat in Saarlouis die Verhaftung des Oberstabsarztes Schmittens des 30. Regiments hervorgerufen, der in gesetzwidrige Militärbefreiungen verwickelt sein soll.

In Lemberg (Galizien) haben 320 orthodoxe Rabbiner einen Aufruf gegen ihre fortschrittlich gesinnten Glaubensgenossen erlassen, in welchem der Bann über dieselben verhängt und den Strenggläubigen geboten wird, keine Reformjuden in den Gemeinderath, den Landtag, Reichsrath, Handelskammer etc. etc. zu wählen, überhaupt jeden Verkehr mit denselben abzubringen. Daraufhin hat die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt gesehen, einzuschreiten. Es hat bei dem Herausgeber des Blattes der orthodoxen Partei eine Hausdurchsuchung stattgefunden, wobei die Nummer, in welcher der Aufruf enthalten war, mit Beschlag belegt wurde. Außerdem ist eine strafgerichtliche Untersuchung wegen des Verbrechens der Erpressung eingeleitet. Der Herausgeber jenes Blattes und Verfasser des Aufrufs ist kurz darauf an einem Schlaganfall gestorben.

Der Krieg in Südamerika zwischen Chile und Peru hat nun endlich seinen Abschluß gefunden. Der Friede ist unterzeichnet. Peru verliert seine Provinz Tarapaca und ist auf lange Zeit hinaus

ruinirt. (Viel zu ruiniten war freilich schon vorher nicht mehr an dieser Republik.)

Vor nicht sehr langer Zeit galt noch der Glaube, daß zur vollständigen Erneuerung des menschlichen Körpers sieben Jahre vonnöthen seien. Dieser Glaube ist durch die physiologischen Forschungen der Neuzeit gründlich widerlegt, indem eine weit kürzere Zeit genügt, um diese Erneuerung zu bewirken. In 30 bis 35 Tagen ist die Wiedergeburt vollendet, der alte Adam abgelegt und ein neuer Mensch (freilich oft kein besserer) angezogen. Dies ist aber nicht so zu verstehen, daß am 30. oder 35. Tag der Mensch über Nacht neu wird. Die Erneuerung geht vielmehr beständig vor sich. Mit jedem Athemzug, mit jedem Herzschlag werden alte, unbrauchbar gewordene Theile abgelegt oder vielmehr ausgeschieden, neue an deren Stelle gebracht. Dies ist der Stoffwechsel. So genau der äußerliche Verlauf dieses Vorganges bekannt ist, so hat doch noch kein Forscherauge denselben in seinen einzelnen Uebergängen und Wandelungsformen beobachtet. Der Grad der Lebendigkeit des Stoffwechsels ist der Maßstab für den Grad des Lebens (normaler Zustand). Dieser Stoffwechsel ist zugleich die Quelle unserer Lebenswärme. Während des Schlafes und bei Hunger verlangsamt sich der Stoffwechsel und es sinkt auch entsprechend die Lebenswärme, während Thätigkeit, verbunden mit kräftiger Kost sie erhöht. Dies ist ja allgemein bekannt, ebenso daß Begeisterung erwärmt, Langeweile abkühlt.

#### Baden.

Karlsruhe, 29. März. Das Befinden des Großherzogs, welcher in Berlin unpäplich geworden ist, rechtfertigt glücklicherweise nicht die mindeste Besorgniß und würde auch in der badischen Presse keinen Anlaß zu besorgten Neußerungen gegeben haben, wenn die eingetretene katarrhalische Erkältung sofort, wie dies sonst üblich ist, bekannt gegeben worden wäre. So aber traf auf einmal die telegraphische Nachricht ein, daß der Großherzog sich wieder auf dem Wege der Besserung befinde, ohne daß man vorher von einer Krankheit überhaupt etwas gehört hatte, und die Besorgniß um den allbeliebten Fürsten vergrößerte nun die vorhergegangene Unpäßlichkeit. Dieselbe bestand indeß, wie man hört, lediglich in einem leichten Anfall von Grippe. Das schwere Leiden des Großherzogs in verganginem Jahr wirkt heute noch in den Gemüthern nach und namentlich die Winterreisen unseres Großherzogs nach Schweden und Berlin erregten jedesmal die neue Befürchtung.

Karlsruhe, 21. März. Die angekündigte Verordnung des evangelischen Oberkirchenraths über die Ertheilung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts ist nun erschienen; sie faßt alle frühern Verordnungen über denselben Gegenstand zusammen und gesteht ihnen nur noch soviel

## Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.

(Fortsetzung.)

„Julima ist gerettet!“ tönte da Favre's Ruf an ihr Ohr. „Aber, Fräulein der Baum weicht immer mehr! Sie werden ertrinken!“

Giralda öffnete ihre Lippen, um den alten Mann zu beruhigen, aber sie vermochte nicht zu sprechen.

Da in ihrer Verzweiflung bemerkte sie in kurzer Entfernung ein Boot, welches in den Strom hineingelassen wurde.

Neue Hoffnung belebte ihr Herz.

„Nur wenige Augenblicke halten Sie noch aus!“ rief jetzt die helle Stimme des jungen Bootsmannes ihr zu. „Halten Sie sich fest an dem Baum, wenn er auch losreißt! Fürchten Sie Nichts!“

Der junge Ruderer ließ die langen Riemen kräftig durch das Wasser streichen, so daß das Boot gleich einem Pfeil dahinschoß. Giralda konnte gerade noch diese Bemerkung machen, als mit einem Krach der Baum losriß und in den Strom fiel, glücklicherweise so, daß Giralda oberhalb des Wassers blieb.

Der alte Favre stieß einen Schrei aus.

Der junge Bootsmann sagte kein Wort, sondern ruderbe aus Leibeskräften, so daß er zusehends näherkam.

Da die Strömung ihm zu Hilfe kam, so hatte er bald den Baum erreicht, dessen einen Zweig er ergriff. Sofort lag das Boot neben Giralda.

„Reichen Sie mir Ihre Hand und schwingen Sie sich in's Boot!“ rief er dem jungen Mädchen zu.

Giralda gehorchte seinem Befehle und fühlte sich im nächsten Moment von den starken Armen ihres Retters aufgefangen.

Das Boot plötzlich von jeglichem Halte befreit, schoß mit der Strömung fort.

Giralda's Retter ergriff mit kundiger Hand die Ruder und begann seinen Arbeit von Neuem, während das junge Mädchen sich erschöpft auf den Boden des Fahrzeuges niederließ.

„Es läßt sich hier nicht landen, weil das Ufer zu steil ist,“ sprach der junge Mann mit einem ermutigenden Lächeln. „Weiter hinunter ist es ebener, dort werde ich Sie an's Land setzen, Fräulein.“

Die Gefahr war überstanden. Unter Thränen lächelnd, blickte Giralda dankbar zu ihrem Retter auf.

Er war noch jung, kaum dreißig Jahre alt und schön wie Ador. Sie bemerkte, daß er von hoher, schlanker Gestalt war. Er hatte eine kräftige Brust und sehnige Arme und seine feinen, weißen Hände wußten so fest Ruder zu führen, als die des stärksten Arbeiters. Er hatte ein aristokratisches Aussehen, welches fast allen Dingen eigen ist, die von hoher Abkunft und zu ö gewohnt sind. Sein ganzes Wesen verrieth den vornehmen Mann, der tägliche Erziehung genossen hat.

Giralda glaubte, indem ihr Herz schneller zu schlagen begann, noch nie einen schöneren Mann gesehen zu haben.

Seine Augen waren nussbraun und blickten ernst in die Welt; sie verriethen, von buschigen Wimpern überschattet, große Geistes- und Verstandesgaben. Sein Haar, sowie sein wohlgepflegter Schnurrbart, war blond. Seine ganze Erscheinung war edel und ernst und machte den Eindruck eines geistig, wie moralisch starken Mannes.

Die Phantasie des jungen Mädchens schuf ihren Retter sogleich zum Helben.

Er hatte sie noch nicht wieder angesehen, da der Lauf des Bootes sein ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, bis der Kiel endlich aufstieß und das kleine Fahrzeug, einige Schritte von der Stelle, wo der alte Favre ihrer harrete anlegte.

Der junge Mann sprang heraus, brachte das Boot in eine geschützte Lage und half Giralda heraus.

Das junge Mädchen sprang an's Land und stand tief athmend einige Minuten regungslos da.

„O, mein Herr,“ rief sie dann aus, „wie danke ich Ihnen für Ihre kühne That!“

Sie blickte zu ihm auf mit thränenfeuchten Augen.

Der junge Mann wurde eigenthümlich berührt von diesem Blick; alles Blut brangte sich ihm plötzlich zum Herzen wie kurz vorher dem jungen Mädchen und es überkam ihn ein nie gekanntes Gefühl.

Er sah sie an mit ernstem Blick und fühlte sich mächtig hingezogen zu dieser märchenhaft lieblichen Erscheinung mit den glänzenden, veilschblauen Augen, welche unter Thränen ihn anlächelten.

„Ich preise den glücklichen Zufall, der mich zu ihrer Hilfe hier vorbeiführte.“ versetzte der junge Mann galant. „Wohnen Sie hier in der Nähe, mein Fräulein?“

Stellung zu, als sie in die jetzige allgemeine aufgenommen sind. In Bezug auf den neuen Katechismus ist bestimmt, daß er von Ostern an in den Volksschulen eingeführt werde; er sei vom vierten Schuljahr an in allen Classen ausschließlich in Gebrauch zu nehmen. Ueber das Gesangbuch ist bestimmt, daß in den Schulen von denjenigen Kindern, welche bereits ein Gesangbuch besitzen, das bisherige auch fernerhin gebraucht werden dürfe; dagegen müsse von denjenigen Kindern, welche ein Gesangbuch erstmals kaufen, das neue beschafft werden. Auch für die höhern Mädchenschulen und höhern Bürgererschulen, Realgymnasien und Gymnasien sind diese Bestimmungen über die Lehrbücher bis zum ersten Schuljahr maßgebend, von der Zeit der allgemeinen Schulpflichtigkeit an gerechnet. Die Verordnung ist übrigens ein neuer Beweis von der Sorgfalt und Umsicht, welche die Oberkirchenbehörde dem Religionsunterricht widmet.

Die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe veröffentlichte soeben eine 3 Bogen starke Broschüre: „Der schiffbare Rhein-Kanal Straßburg-Kaßel-Neopoldshausen oder Gernersheim“, deren Entwurf den durch das Hochwasser des Rheins im Spätjahr 1882 in Nothstand getatheten Badenens gewidmet ist. Der Karlsruher Bürgerausschuß genehmigte 10 000 M. für Ausarbeitung eines rechtsrheinischen Kanals. Auch auf der linken Seite des Rheins regt es sich. So brachte die „Straßburger Post“ einen empfehlenden Artikel, betr. die Erstellung eines linksrheinischen Kanals Straßburg-Eprier. Die Kanalfrage ist demnach zur Zeit obenauf.

Mannheim, 28. März. Nach einem Stadtrathlichen Beschluß darf der Verkauf von Trödeln, Büchern, Auktions- u. Waaren sowie von Körperwaaren auf dem hiesigen Speisemarkt vom 1. Juli d. J. ab nicht mehr stattfinden. Der diesbezügliche Beschluß wurde heute den betreffenden Verkäufern zugestellt.

In welcher leichtsinniger Art vielfach bei Gemeinde-, namentlich bei Bürgermeisterwahlen auf dem Lande verfahren wird und in welcher unqualifizierter Weise oft einerseits der Geldbeutel und die persönliche Eitelkeit, andererseits die Spekulation auf die Genußsucht und die Charakterlosigkeit der Wähler betrieben wird, erhellt neuerdings wieder aus einer Gerichtsverhandlung vor dem Landgericht in Mannheim. Angeklagt waren: Ferd. Steinhauser, 54jähriger Landwirth von Roth, dessen 50jähriger Bruder, Landwirth Karl Steinhauser und der 53jährige Landwirth Valentin Sternberger von da wegen Vergehen gegen § 109 R.-S.-G.-B. Fast überall auf dem Lande hat sich die Unsitte eingeschlichen, daß bei den Gemeinderaths- oder Bürgermeisterwahlen Bier etc. und zwar oft in unbegreiflich großen Quantitäten gespendet wird, um die Wähler möglichst zu stärken und zu kräftigen, ehe sie in den schweren Wahlkampf eintreten. Die Sache wurde in letzter Zeit in einem Maßstabe betrieben, daß sich die Groß-Bezirksämter veranlaßt sahen, Anordnungen zu treffen, der Gepflogenheit, durch Freibier und Gratuliren die Wähler zu bestimmen nicht nach freier Ueberzeugung, oder sittlichen Gründen einem Kandidaten ihre Stimme zu geben, ein Ende zu machen. Am 15. Sept. v. J. war Bürgermeisterwahl in Roth, dieselbe blieb aber resultatlos, weil sich die Stimmen auf drei Kandidaten und zwar die beiden Angeklagten Ferd. Steinhauser und Valentin Sternberger und den Landwirth Michael Steinhauser vertheilten. Es wurde eine Neuwahl auf 28. Sept. anberaumt und nun ging Ferd. Steinhauser siegreich aus der Wahl hervor. Das Bezirksamt Wiesloch beanstandete jedoch die Wahl, da sich Unregelmäßigkeiten bei derselben ergeben hatten, in Folge dessen am 26. Januar d. J. eine endgiltige Wahl stattfand, bei welcher Ferd. Steinhauser wiederum und zwar mit großer Majorität gewählt wurde. Die Anklage richtet sich nun dahin, daß alle drei Angeklagten sich des Wahlstimmentauschs schuldig gemacht. Erwiesen wurde durch das Ergebnis der Hauptverhandlung, daß alle drei Kandidaten viel Geld spendeten und sogar Altbürgermeister Germer für den Kandidaten Michael Steinhauser in die Schranken getreten war nach der ersten Wahl. Letzterer Kandidat forderte dann den Rivalen Sternberger auf, mit seinen Stimmen zu seiner Partei überzutreten, eine Leistung, die er mit der Bezahlung von dessen gehabtem Wahlaufwand (176 M.

für Bier, Wurst etc.) ausgleichen wollte. Sternberger ging aber auf diese Proposition nicht ein, weil ihm Michael Steinhauser nachgesagt hatte, seine Familie sei Lumpenzeug und er selbst ein Säusub. Als Karl Steinhauser vernommen hatte, daß Michael Steinhauser dem Sternberger den Vorschlag gemacht, auf seine Seite überzutreten, erbot er sich, die ganze Zechen zu bezahlen, wenn Sternberger mit seinen Wählern zur Partei seines Bruders Ferdinand Steinhauser übertrete, ein Vorschlag der von Sternberger sofort acceptirt wurde und für Ferd. Steinhauser die Majorität herbeigeführt hatte. Ob der gewählte Steinhauser seinen Bruder beauftragt, das bekannte Uebereinkommen mit Sternberger (Verkauf von Wahlstimmen gegen ein Entgelt) abzuschließen, konnte nicht festgestellt werden. Die Angaben aller drei Angeklagten weichen von der im Oktober v. J. vor dem Groß-Bezirksamt in Wiesloch gemachten wesentlich ab und bietet die ganze Verhandlung ein Bild des Parteihasses und des daraus resultirenden Handelns bei Wahlen auf dem Lande, wobei kein Mittel gespart wird, seinem Gegner etwas anzuhängen und denselben so lächerlich als möglich zu machen. Der neugewählte Bürgermeister Ferd. Steinhauser wird von der Anklage des Wahlstimmentauschs kostenlos freigesprochen, die beiden übrigen Angeklagten Sternberger und Karl Steinhauser dieser Reate für schuldig befunden und jeder zu einem Monat Gefängniß und den Kosten verurtheilt.

Redakteur Zahn von der „N. Bad. Wdztg.“ in Mannheim wurde vom dortigen Schwurgericht wegen Verleumdung eines Beamten zu 350 M. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. (Bei der kürzlich in Ruppurr stattgehabten Bürgermeisterwahl fand sich in der Wahlurne folgender originale Wahlzettel, der veröffentlicht zu werden wohl verdient, da er für manchen Bürgermeister ein praktischer Wink und für Wähler ein Spiegel wäre, worin zu erkennen, wem die Stimme zu geben sei. Auf dem besagten Wahlzettel, der noch bei den betreffenden Akten sich befindet, steht, anscheinend von Frauhand geschrieben, wörtlich:

„Wer nunmehr Bürgermeister sei,  
Ist mir ziemlich einerlei:  
Nur soll er im Gewissen rein,  
Bernünftig treu und ehrlich sein,  
Soll redlich denken, menschlich fühlen,  
Geg'n Bürger nicht den Großhanns spielen;  
Soll Ordnung lieben, Tugend pflegen,  
Nicht Feindschaft schüren, Lumpen hegen,  
Soll sorgen, sparen insgemein,  
Und Jedem Freund und Vater sein;  
Verträglich freundlich, gutgesinnt,  
Wie wackere Bürgermeister sind.  
Wenn so er ist, wo ich benannt;  
Ob altatholisch oder neu  
Ist mir egal, ich bleib ihm treu.“

Der vor Kurzem auf frischer That in Heidelberg erkappte und verhaftete Einbruchdieb Jos. Sedner hat im Laufe der Untersuchung bereits 55 Einbrüche, deren er theilweise überführt war, zugestanden.

Schriesheim, 27. März. Wie die „Vand. Wdztg.“ hört, ist die hiesige Bürgermeisterwahl durch den Bezirksrath Mannheim wegen mehrerer Unregelmäßigkeiten beanstandet worden. Dabei wurde unter anderem festgestellt, daß von dem obliegenden Kandidaten nach der Wahl 1100 M. für unentgeltlich verabreichte Speisen und Getränke in den Wirthshäusern seiner Partei bezahlt wurden. Kurz vor der Wahl wurde der bisherige Bürgermeistergehalt zu Wahlzwecken von 1200 auf 800 Mark durch den Bürgerausschuß ermäßigt. Der bisherige Bürgermeister ist mit einer Privatklage gegen einen Gemeinderath, welcher demselben unmoralischen Lebenswandel vorgeworfen, abgewiesen worden. Man ist auf das Ergebnis der nächsten Wahltagfahrt sehr gespannt.

Aus Baden - Baden schreibt ein Arzt dem „Pester Lloyd“: „In das Dunkel, welches die angebliche Vergiftung des Fürsten Sorka's umgibt, kommt vielleicht einiges Licht, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Personen im Greisenalter, welche sich zu jung fühlen, um ihren Jahren angemessen zu leben, und welche doch zu alt sind, um ihrer Natur gebieten zu können, den Gebrauch von Phosphor als Arznei- und Anregungsmittel nicht selten zu ihren regelmäßigen Gewohnheiten zählen. Bei der Anwendung des gefährlichen Mittels mag der Fürst des Guten zu viel gethan und die Widerstandsfähigkeit seiner geschwächten Kräfte überschätzt haben. Wenn die gerichtliche Untersuchung wirklich auf Spuren eines stattgehabten Verbrechens gestoßen wäre, so hätte man wohl alsbald von Verhaftungen oder anderen Schritten gehört. Vom Rhein wird gemeldet, daß der Winter den Weinbergen keinen Schaden zugefügt habe, auch entwidelte sich der 1882er weit besser, als man früher vorausgesetzt, so daß das Stüd jetzt um nahezu 100 M. höher bezahlt werde als vor 3 Monaten. Gut Ding, das sich bessert! Dagegen haben im südlichen Frankreich die Fröste der letzten Wochen an Gartengewächsen und Blumen ungeheuren Schaden angerichtet.“

Aus der Pfalz, 28. März. Die Kartoffeln sinken gegenwärtig sehr in Preise. Kürzlich wollten Eigner solche nicht unter 4 M. den Zentner hergeben, jetzt sind sie schon zu 3 M. 10 Pf. bis 3 M. 20 Pf. erhältlich.

In Betreff Zurückstattung geraubter Postgelder wird dem „Mannh. Tgl.“ die ebenso befremdliche als sicher noch wenig gekannte Mittheilung, daß nach dem Postgesetz die Reichspost nicht verpflichtet ist,

die Zurückstattung derjenigen Gelder, welche bei dem an dem Geldbriefträger Köstlich erfolgten Raubmorde abhanden gekommen sind, zu bewirken. In Fällen von höherer Gewalt oder Raub kommt die Reichspost für Geldsendungen nicht auf. Es ist dies wenig bekannt und dieserhalb verdient darauf hingewiesen zu werden, daß die Versicherung bei derjenigen Versicherungsgesellschaft, die sich mit der Wertversicherung beschäftigten, Gemähr dafür gibt, daß auch im Falle des Raubes die betreffenden Gelder zurückgestellt werden. Ueberdies ist die Versicherung bei den Gesellschaften billiger, als die Wertdeklaration bei der Post. Jedenfalls liegt hier eine Lücke im Postgesetz vor, die durch eine bessere, dem Schutz des Publikums dienende Bestimmung ergänzt werden sollte.

Als man den seiner Zeit berühmten und angesehenen Professor Sinnen in den Adelsstand versetzen wollte, lehnte derselbe die ihm zugedachte Auszeichnung rundweg ab und erklärte, seinen bürgerlichen Namen behalten zu wollen. In einer Gesellschaft nach dem Motive seines Verhaltens gefragt, äußerte er scherzend: „Man kann doch unmöglich von mir verlangen, mich immer mit den Worten vorzusetzen: Ich bin von Sinnen!“

Aus dem Hanauer Land hat sich in der „Bad. Wdzg.“ eine Stimme wie folgt klagend hören lassen: „Eine recht unliebsame Ueberziehung, bestehend in Strafzetteln wegen zu wenig abgelieferten Tabaks, wurde dieser Tage vielen Landwirthern zu Theil. Die Steuer-nachforderungen bewegen sich zwischen einer Mark bis zu zwanzig Mark und sind daher für Viele eine recht empfindliche Strafe. Ueber worden keine Rechtfertigungen angenommen, auch wenn nachgewiesen werden könnte, daß die betr. Landwirthe vorigen Sommer schon gegen eine zu hoch angenommene Blätterzahl Einspruch erhoben hatten. Das Einschätzungsverfahren durch die Kommission kann niemals ganz genau sein bei der Art und Weise, wie dasselbe vollzogen wird; nur der Pflanz selbst lernt seinen Ader genau kennen, da er ihn beim Nachhaken, Rüpfen und Weigen oftmals durchgehen muß. Sehr häufig kommt es vor, daß die Pflanzler Tausende von Blättern mehr abliefern, als ihnen geschätzt wurden, und dieses wird als selbstverständlich hingenommen, während eine mangelnde Blätterzahl sofort als Unterschlagung betrachtet wird. Gewiß ist jeder Landwirth froh, wenn er möglichst viel zur Waage bringen kann und von einem heimlichen Verkauf oder Verbrauch kann bei uns keine Rede sein. Wenn aber ein Jahrgang so naß und ungünstig ist, wie der letzte, so ist es kein Wunder, wenn viele Stüde zurückgeblieben sind und später noch viel Tabak am Dache zu Grunde gegangen ist. Will man die Landwirtschaft wirklich heben, wie dem Bauer so oft vorgepredigt wird, so lasse man ihn doch auch zu Wort kommen, wenn er sich wegen einer über ihn verhängten Strafe rechtfertigen möchte.“

Der vom Luise-Frauen-Verein in Freiburg vom 11.-13. v. M. abgehaltene Bazar hat eine Reineinnahme von 6434 M. erzielt. Das Komitee hat aber, in der Ueberzeugung, im Sinne der Weiber zu handeln, beschlossen, von dieser Summe, die ursprünglich für die Wasserbeschäftigten bestimmt war, 1000 M. für Anschaffung von Saatkartoffeln für die durch Hagelschlag und Ueberfluthung beschädigten Gemeinden des Amtsbezirks Waldkirch, 1000 M. zur Anschaffung von Saatkartoffeln für die bedürftigen Bewohner des Amtsbezirks Breisach und 4000 M. zur Unterstützung der durch Ueberfluthung mißbehändigten Gemeinden der Amtsbezirke Schopfheim und Schönau zu verwenden.

Bürgermeister Baumgartner von Säckingen hat sein Amt niedergelegt. Man glaubt, daß sein Rücktritt mit der dortigen Kirchenfrage, die ihm sein Amt bedeutend erschwert, im Zusammenhang steht. Konstanz, 24. März. Dieser Tage wurde in einer hiesigen Wirt-

schaft, die mit Ratten gefegnet ist, welche oft zur Belustigung der Gäste in großer Anzahl unter den Tischen herumlaufen, eine große Ratte in einer Falle gefangen und von zwei Gästen an der Gasflamme zu todt gebraten. Auf Anzeige wurde aber - Anders zur Warnung - diese Freiheit von der Polizei von Rechtswegen mit drei Tagen Gefängniß gestraft.

Die in Romanshorn erscheinende „Bodensee-Zig.“ schreibt: In herkömmlichem Raton, besonders im Oberthurgau, fallen seit längerer Zeit eine große Anzahl der schönsten Birnbäume dem Bedarfe der Industrie zum Opfer. Ihr Bestimmungsort ist hauptsächlich Paris, wo für die feinen Holzmöbel jetzt das Birnbaumholz Mode geworden ist. Ein zuverlässiger Gewährsmann versichert uns, daß in den zwei letzten Jahren einzig ab der thurgauischen Eisenbahnstation Bürglen 500 der kräftigsten Stämme exportirt worden seien. Es werden hohe Preise bezahlt. Müßlicher- und verändiger Weise wird für hinlänglichen Ersatz dieses Ausfalls durch Anpflanzung der besser lohnenden Apfelbäume gesorgt; seit vielen Jahren war der Ertrag mancher Birnbaumorten gleich Null.

### Bermisate Nachrichten.

Wie aus Breslau mitgetheilt wird, ist der Kassierer des dortigen „Vorkaufvereins des Breslauer Landkreises“ Namens Kuphal, verschwunden. Ein Telegramm meldet daß der Entlohnene 140,000 Mark fahliche Wechsel ausgegeben haben soll wobei die Städtische Bank, der Vorkaufverein, selbst die Breslauer Diskontobank Friedenthal u. Co. und die Breslauer Wechsel-Bank theilhaftig sind; außerdem hat er dem Vorkaufverein des Landkreises 140,000 M. defraudirt.

### Neueste Nachrichten.

Genf, 30. März. Gestern wurde folgender Beschluß des Staates durch Maueranschlag bekannt gegeben. Es wird konstatiert, daß das alte Bisthum Lausanne und Genf zu existieren aufgehört habe, es ist daher Kaspar Mermillod verboten, den Titel eines Bischofs von Lausanne und Genf zu führen, irgend welche Funktion als solcher auszuüben oder irgend welchen Akt bischöflicher Jurisdiktion vorzunehmen. Der Staatesrath ladet den Bundesrath ein, Mermillod anzufordern, ob er diesem Beschlusse entgegen diesen Titel anzunehmen und seine Funktionen im Kantone Genf auszuüben gedenke? Bejahenden Falls sei sofort Artikel 50 der Bundesverfassung anzuwenden.

Das hier seit am Samstag aufgestellte Museum, betriebligte das Publikum sehr. Die Figuren sind sehr kunstreich in der Medaill und in vollkommenster Benetzung dargestellt. Die ethnologische Gallerie berühmter Persönlichkeiten und Völkern der Erde sind nicht nur für ältere Personen, sondern auch namentlich für Schüler sehr lehrreich, ebenso die Abtheilung der vorweltlichen Thiere, besonders die große lebende Riesenschlange, Crocodile u. c. Auch die Naturalien und Kunstwerke sind sehr werthvoll, und dürfte Niemand die Gelegenheit veräumen. Der geringe Eintrittspreis ermöglicht Jedem den Besuch.

Dr. 26 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält: Hausdoctor. - Bergschiffahrt. - Französischer Klitter. - Heimgesangen. - Häusliches Glück. - Das Striden. - Weiteres über den Haushaltungs-Stat. - Hast Du uns nichts mitgebracht? - Das Schlafen bei offenem Fenster. - Frauenrechte. - Für den Erwerb. - Unfrühe Kinder. - Die Wäsche - Silberwäschel. - Fersprecher. - Inzerate - Probemummern gratis in jeder Buchhandlung. - Notariell beglaubigte Auflage 10000 Exemplare.

**Mannheimer Pferdemarkt-Loose**  
à 2 Mark, zu haben bei der Exped. d. Bl. - Ziehung am 2. Mai.  
**Casseler Pferdemarkt-Loose** à 3 Mark, bei der Exped. d. Bl.

## Dankagung.



Für die vielen vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die mir während der Krankheit und dem Heimgange meiner geliebten Gattin

## Amalie,

geb. Kaufmann,

von allen Seiten entgegengebracht worden sind, sowie für die vielen Blumen Spenden, sage ich hiermit meinen innigsten herzlichen Dank.

Ebenso danke ich für die so ehrenvolle Leidensbegleitung und insbesondere der verehrl. Sängerrunde Hochberg für den erhebenden Grabgesang.

Emmendingen, 31. März 1883.

Julius Sieber.

**O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe.**  
zum Selbst-Radiren von Fussböden in bekannter vorzüglicher Qualität.  
Niederlage bei W. Reichelt, Emmendingen.

## Holz-Versteigerung.



Jakob Giesin in Keppenbach läßt bis Mittwoch den 11. April d. J., Morgens 9 Uhr anfangend, nachstehende Holzgattungen an guten Abfuhrwegen bei Baarzahlung vor der Abfuhr versteigern:

170 Ester buchene, 153 Ester forlenez, 1200 Stück buchene, 3700 Stück forlene, birbene und gemischte Wellen.  
Keppenbach, 1. April 1883.

J. Giesin.

## Auswanderer nach Amerika

befördert äußerst billig mit direkten Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen und Französischen Post-Linie, des Norddeutschen Lloyd und der Red-Star-Linie über Amsterdam, Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre, Liverpool und Rotterdam.

Billigste Weiterbeförderung nach dem Inlande. Auszahlungen (Wechsel und Kreditbriefe) auf alle Plätze der Vereinigten Staaten. Auswechslung von amerik. Gelde zu Tageskursen.

Die Hauptagentur:

J. Menard, Emmendingen.

# Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Andreas Reisse**, Maurer in Ottoschwanden, folgende Liegenschaften im Freihof in Ottoschwanden

**Montag, 16. April d. J., Mittags 2 Uhr,**

zum zweitenmal öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erteilt wird, auch wenn der Anschlag nicht geboten wird.

1. 3. Nr 24 Meter Hofraithe mit einem einstöckigen, hässlichen Wohnhaus mit Balkenteller, Scheuer und Stall, getrennt stehenden Schweineställen, sowie dabei gelegenen 32 Ar 73 Meter Ackerland im Wuhler in Ottoschwanden, tag. 2000 M.
  2. 2 Ar 20 Meter Ackerland, alba, tag. 75 M.
  3. 14 Ar 74 Meter Acker, alba, tag. 375 M.
- Sa. 2450 M.  
Emmendingen, 28. März 1883.  
Gr. Notar:  
**A. Starck.**

# Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Christian Schenker**, Landwirt in Birstetten, folgende Liegenschaften, Birstetter und Denglinger Gemarkung,

**Montag, 30. April d. J., Vormittags 11 Uhr,**

auf dem Rathhaus in Birstetten öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

- a. Gemarkung Birstetten:
1. Ein einstöckiges Wohnhaus, Stallung, Schopf und Schweineställe, nebst 6 Ar 78 Meter Hofraithe, Gemüse- und Obstgarten, tag. 1400 M.
- b. Gemarkung Denglingen:
2. 16 Ar 78 Meter Acker im Stripfel, tag. 500 M.
  3. 9 Ar 69 Meter Reben im Wagenbrunnen, tag. 300 M.
- Sa. 2200 M.  
Emmendingen, 27. März 1883.  
Gr. Notar:  
**A. Starck.**



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwoch 6 und Sonntag 8 nach Amerika.**

Passagierverträge schließt ab: Die Agentur des norddeutschen Lloyd für Baden:

**Wilb. Giesu**, Waisenrichter, Emmendingen.

# Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Sohn und Bruder

**Adolf Trautwein,**

im Alter von 17 Jahren zu sich zu rufen.

Wir bitten um stille Theilnahme

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Emmendingen, 2. April 1883.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, Vormittags 10 Uhr** statt.

# Danksagung.



Für die vielen Beweise innigster Theilnahme bei dem so schmerzlichen Verlust unserer lieben unvergesslichen, nun in Gott ruhenden Mutter,

**Luise Sattler Wee.,**

für die vielen Blumenspenden, sowie für die so ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, drücken ihren tiefgefühltesten Dank aus.

**Die tieftrauernden Kinder.**

Emmendingen, 1. April 1883.

Die große Anerkennung, welche

## Junker & Ruh's Schiffchen-Nähmaschinen

allerwärts gefunden haben, führt von der gediegenen Ausführung dieser Fabrikate her. In ganz vorzüglicher Beschaffenheit liefert die Fabrik als Spezialität für Familiengebrauch und Erwerb, n. zwar zu Hand- und Fußbetrieb, unter voller Garantie ihre

**Original-Maschinen Rhenania, Fidelitas u. Badenia,** sowie ihre, mit vielen, theils patentirten Verbesserungen ausgestatteten **Singer-Maschinen.**

Jährliche Production 36,000 Maschinen. Eigene Eisengießerei. Arbeiterzahl 450.

Niederlage in Freiburg i. B. bei: **A. Nombride, Bertholdstr. 37.**

Jede echte Junker & Ruh-Maschine trägt die obige, gesetzlich deponirte Fabrik-Marke.

## Kullmann's Museum

auf dem Schulhausplatz

ist heute zum letzten Mal zu sehen. Alles Nähere ist bekannt.

### Widerruf.

Ich nehme die gegen **Andreas Moser**, Schmied in Ottoschwanden gemachten beleidigenden Ausdrücke am 19. v. Mts. im Amtsgerichtsgebäude zu Emmendingen und am 23. d. Mts. auf dem Felde hier, hiermit als unwahr zurück.

Muhbach, 13. März 1883.  
**Matthias Kühne**, Landwirt.

### Petrolsaß

fico. Mannheim, kauft zu höchsten Preisen **Kilian Keller**, Mainz

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Böler in Emmendingen.

# Bruchsteinlieferung.

Nr. 432. Die **Gr. Rheinbau-Inspektion Freiburg** vergibt im Submissionswege die Lieferung von:

1. ca. 100 cbm Sandsteine an die Oberhauser Kanalbrücke.
  2. ca. 200 cbm Sand- oder Kalksteine an den Oberhauser Lagerplatz.
  3. ca. 300 cbm Sand- oder Kalksteine an die Koppeler Schiffbrücke.
  4. ca. 100 cbm Sand- oder Kalksteine an die Weisweiler Schiffbrücke.
- Lieferzeit bis 15. Juni d. J. Angebote auf das ganze, oder einen Theil des Quantums, wollen längstens bis zur Submissionsöffnung d. J., **Mittwoch, den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr,** portofrei, mit der Aufschrift „Bruchsteinlieferung“ anher eingereicht werden. Die Lieferungsbedingungen liegen bis dahin zur Einsicht bereit.

# Steigerungs- Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird in Böhlingen am

**Freitag, den 6. April Nachmittags 2 Uhr,**

gegen Vorkaufzahlung öffentlich versteigert:

- 2 starke Pferde, Kappen, 1 Kuh, 1 großer und 1 kleiner Wagen, 1 Bernerwägel mit Sitz, 1 Pflug sammt eiserner und hölzerner Egge, 1 Futterschneidmaschine, 1 Strohhack, circa 25 Zentner Heu und Stroh, 1 Hausen Dung, 8 Faß, zusammen circa 25 Ohm haltend, 4 Fuhrbütteln, 2 Waschküben, 1 Baumwinde, 2 Kleiderkästen, 1 Bettstatt, ein Nachtschischen, 2 Haubeträge, ferner 1 Fruchtprüfmaschine, Trior mit Tara, für Müller.
- Emmendingen den 31. März 1883.  
Hämmerle, Gerichtsvollzieher.

## Brauerei Weidek.

Heute Abend

# Dochbier- Anstich.

## Anzeige.

Beste Qualität

### Saat- & Speisekartoffeln

werden abgegeben von 25 Pfd. an, bei

**Färber Ganz** in Emmendingen.

### Für Auswanderer.

Nach Nord- und Südamerika und anderen überseeischen Ländern befördert die unterzeichnete concessionierte Agentur über

**Gaore, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam u. Liverpool** mit Postdampfschiffen Auswanderer und Reisende zu den billigsten Preisen.

**Conrad Lutz,** Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbureau bei den Postboten zu 1 M. 25 P. vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Botte.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 40.

Donnerstag, 5. April

1883.

## Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm hat sich von einer starken Grippe, die ihn auf's Bettnar und ein paar Tage nicht unbedenklich schien, vollständig erholt.

Der Reichstag ist am 3. April aus den Osterferien zu seinen Arbeiten in Berlin zurückgekehrt und nimmt das volle Interesse Deutschlands in Anspruch. Von den vielen Vorlagen und Anträgen, die ihm vorliegen, führen wir den Holzsol, die Gewerbeordnung, das Krankenkassengesetz, die Zucksteuer und die Pensionserhöhungen für die Offiziere an. Das letztere Gesetz kann leicht zu einem schweren Kampfe führen, da der neue Kriegsminister Bronsart von Schellendorf dazu bestimmt scheint, dasselbe mit aller Energie durchzuführen und die Bekräftigung der Offiziere durch die Gemeinden, soweit sie nicht schon besteht, abzuweisen. Es gibt eigentlich nur wenige Abgeordnete, die gegen die beantragte Erhöhung der Pensionen der Offiziere sind, aber auch nur wenige, die nicht als Ausgleich dafür fordern, daß die Offiziere von ihrem Privateinkommen Gemeindesteuern zahlen. Der Reichstag möchte gern einen Conflict mit der Regierung vermeiden und hat deshalb zu der schon bestehenden Commission eine Verstärkung gewählt und in dieselbe von jeder Partei die Führer geschickt: Bennigsen (Nat.-L.), von Frankenstein (Centr.), von Kardorff (Freiconf.), Dr. Gaster (Sezess.), von Minnigerode (Conf.), Eugen Richter (Fortsch.) und Carl Mayer. — Wie der Kriegsminister ist auch der Marineminister v. Caprivi für den Reichstag ein neuer Mann.

Ueber die Verdienste der städtischen Behörden in Berlin scheinen Kaiser Wilhelm und seine Minister Fürst Bismarck und v. Puttkamer nicht ganz einerlei Meinung zu sein. Der Kaiser hat ihnen in öffentlichem Schreiben außerordentlich freundlich für ihren Geburtstagswunsch gedankt und ihre Wirksamkeit sehr warm anerkannt, während ihr Ruhm in dem Munde der beiden Minister nicht immer sein war.

Berlin, 1. April. Der Geburtstag des Reichskanzlers ist in üblicher Weise verlaufen. Von allen Seiten gingen zahlreiche Glückwünsche in allen Formen ein, von denen viele mit kostbaren Blumenpenden begleitet waren. Während des ganzen Nachmittags nahm die Fürstin Bismarck die Glückwünsche der nähern Freunde des Hauses, die sich persönlich eingefunden hatten, im Salon entgegen, während der Reichskanzler selbst, durch seinen Gesundheitszustand an sein Zimmer gefesselt, außer nächststehenden nur den Prinzen Wilhelm empfing, der ihm ein hübsches Aquarell, sein Bildniß in Husaren-Uniform verehrte. Militärmusik spielte im Garten.

Ein guter Feldherr sorgt für böse Fälle für eine gute Rückzugslinie; denn mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen.

## Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld. (Fortsetzung.)

Giralba schüttelte die Wassertropfen von ihrem Kleide, sehte ihren Reitputz zurecht und blickte sich nach Faore um, der sich mit Zulima beschäftigte, die lebhaft wiederher ihre Herrin begrüßte.

„Ich hatte mir vorgenommen, bis an den See zu reiten,“ sagte sie, „aber der Verlust meines Zaumes macht diesen Plan unmöglich.“

Sie ging langsam bis zu ihrem Pferde; der junge Herzog blieb an ihrer Seite.

„Es befindet sich hier ganz in der Nähe ein Richtigebad,“ sagte er eifrig. „Ich bin hier gut bekannt. Sie haben nur wenig Zeit durch Ihr kleines Abenteuer verloren. Warum wollen Sie ihren Ritt nicht soweit ausdehnen, als Sie sich vorgenommen hatten, Fräulein Alvarez?“

Giralba bejahte sich einen Augenblick.

„Ich will meinen Ausflug an einem andern Tage beenden,“ versetzte sie dann höflich, aber bestimmt. „Der kleine Unfall vorhin hat mich zu sehr aufgeregt und es wird besser sein, wenn ich nach Hause zurückkehre.“

Der junge Mann half ihr in den Sattel; er wagte es nicht ihr noch weiter zuzureden.

„Erlauben Sie mir, Fräulein Alvarez, daß ich mich morgen nach Ihrem Befinden erkundige?“ fragte er und sie lächelte ihm zustimmend huldvoll zu.

Sie stand, mit dem Hute in der Hand, bis Giralba und ihr Begleiter seinen Blicken entschweben waren. Dann verließ er, wie von einem Kraum befangen, die Bergschlucht, einzig mit dem jungen Mädchen beschäftigt, deren Erscheinung ihn so ganz bezaubert hatte.

Die Begegnung mit dem jungen Herzog beschäftigte Giralba lebhaft, während sie über Berg und Thal nach Hause zurückritt. Sie konnte es nicht erklären, weshalb sie unter seinen Blicken immer hatte erdöhnen müssen und weshalb sie der Erinnerung an ihn nicht ledig werden konnte.

Aber trotzdem ihre Gedanken so vollständig in Anspruch genommen waren, hatte sie doch ein freundliches Rätheln für den Waldhüter, der ihr dicht vor dem Schlosse begegnete und von dem sie erfuhr, daß Graf Eugen während ihrer Abwesenheit dort angekommen sei.

Die Herren v. Ramele und v. Stofsch, die seitherigen Minister des Krieges und der Marine, waren gute Feldherren; sie zichen sich auf ihre schönsten Rittergüter zurück, die eine nach Hohenfeld in Pommern, der andere nach Oestrich am Rhein. — Der englische Minister Gladstone hat die Osterferien auf dem Gute eines Freundes zugebracht und Bäume gefällt; denn das ist seine Lieblingsarbeit. Wer von seinen Freunden gut bei ihm stehen will, sorgt für ein paar alte faule Bäume. Aber überallhin folgen dem Premier Geheimpolitiker, um ihn zu schützen, weil die Irländer ihm den Tod geschworen haben.

In der freimaureurischen Zeitung „Bausteine“ ist jetzt der Trinkspruch mitgetheilt, den vor einiger Zeit der deutsche Kronprinz bei der Einweihung der Loge Royal York in Berlin ausgebracht hat, und der damals viel Aufsehen machte. Die Hauptstelle lautet: Innerhalb der mehr als 25 Jahre, seitdem ich als Nichtwissender in Ihre Reihen trat, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß, während die Zeit, in der wir leben, Licht und Aufklärung verlangt, die Freimaureurei sich höchem Streben nicht verschließen soll. Wir dürfen im Fortschreiten und Prüfen nicht rasten. Wir dürfen an dem Herkömmlichen, selbst wenn es uns theuer und werth geworden ist, nicht darum festhalten, weil wir es als Ueberlieferung empfangen haben, weil wir uns in dasselbe, wie in eine Gewohnheit, nun einmal eingelebt haben. Auch bei uns heißt es: Nicht Stillstand, sondern Fortschritt!

Wermuthsweith ist das Urtheil des Professor Friedrich in München, eines Kenners römischer Dinge und Personen, über die päpstliche Diplomatie. „Ich habe, sagte er, eine ganze Reihe von Diplomaten kennen gelernt, welche am päpstlichen Hofe accreditirt waren, aber kaum das ABC des canonischen Rechts, geschweige die päpstliche Politik und ihre „Pfiffigkeit“ kaniien. Sie schienen nicht zu ahnen, „daß man,“ wie sich ein früherer Unterhändler an der Kurie ausdrückte, „eine neue Weisheit des Wortgebrauchs beginnen müsse,“ und „daß bei derlei kirchlichen Verhandlungen mit eben der Umsicht verfahren werden müsse, wie bei den wichtigsten Staatsverträgen mit fremden Mächten.“ Während die Kurie ihre Diplomaten für die ausschließlich päpstliche Politik von Jugend auf erzieht und schult, sie meist nur die diplomatische Laufbahn durchmachen läßt, also mit allen Feinheiten, Winkelzügen und Ränken der kirchlich diplomatischen Kunst vertraut macht, werden ihnen meist Fremdlinge in diesen Dingen gegenübergestellt, denen überdies häufig zur Aufgabe gemacht wird, so rasch wie möglich zum Ziele zu kommen, obgleich es gerade ein Grundzug der päpstlichen Diplomatie ist, keine Eile zu haben und Zeit zu gewinnen. Daher kommt denn auch die für jeden Kenner betäubende Erscheinung, daß die weltliche Diplomatie bei der Kurie nach Zielen strebt, welche geradezu unerreichbar sind, Gründe geltend macht, welche bei der Kurie gar keine Bedeutung haben, und Rücksichten fordert

Diese Nachricht traf Giralba's Seele mit niederdrückender Schwere. „Ich möchte am liebsten, von ihm ungesehen, direkt auf mein Zimmer eilen,“ dachte sie, während sie die Allee entlangritt. „Mein Reitkleid ist zerknittert und naß; er würde jedenfalls sogleich bemerken, daß mir irgend ein Abenteuer begegnet ist.“

Sie hielt ihr Pferd an und ließ Faore näher herankommen.

„Nehmen Sie Zulima und fahren Sie sie nach dem Stalle, Pierre. Lassen Sie auch Nichts von unserem heutigen Abenteuer verlauten, ich will zu Fuß nach Hause zurückgehen,“ sagte sie rubigen Tones.

Sie warf dem Stallknecht die Zügel zu und glitt aus dem Sattel.

Pierre brachte, wie ihm geboten, die beiden Pferde auf einem Nebenwege nach dem Stalle, während Giralba durch eine Seitenspforte den Park betrat.

Sie wählte einen Seitenpfad.

Sie war noch keine zehn Schritte gegangen, als sich ihren Blicken ein kleiner Pavillon zeigte, welcher fast gänzlich von wildem Wein bewachsen war. Die Befürchtung, von dort aus vielleicht von Jemandem gesehen zu werden, brachte sie schon auf den Gedanken, einen anderen Weg zu wählen, als sie in bemerksamen Augenblick das Geräusch von Stimmen vernahm und zugleich Worte an ihr Ohr schlugen, welche sie wie mit Laubergewalt an den Platz dannen wo sie stand, und unter deren Eindruck der Schlag ihres Herzens sich zu stocken drohte.

## XXV.

Minutenlang verharrte Graf Eugen, durch die Fußtritte im Korridor aufgedreht, regungslos in seiner Stellung. Dann aber hob ein tiefer Athem seine Brust. Er vernahm die Stimmen seines Dieners Jacques, und Bertram's, welche, an Giralba's Zimmer vorbeistreichend, unbedingt seine Reisesackten nach den Gemächern trugen, welche er während seines Aufenthaltes im Schlosse inne hatte. Von diesen Weiden hatte er keine Störung zu befürchten. Dastig griff er jetzt auf's Neue nach dem angefangenen Schreiben Giralba's, mit brennendem Blick seinen Inhalt überlesend.

Es war ein einfacher Brief. Er enthielt einen Bericht Giralba's, worin sie schrieb, wie sich ihr Leben auf dem Schlosse gestaltet und daß der alte Herr, den sie jetzt Dunkel nenne, stets sehr freundlich und gütig gegen sie sei. Es enthielt ferner einige versteckte Winke und Warnungen für die Bewohner der heimlichen Wohnung und endlich die Erklärung, daß es ihr leid thue, bekennen zu müssen,